

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 19

Artikel: 100 Jahre Taubstummen-Anstalt Landenhof (1836-1936)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. Okt. 1936

Schweizerische

30. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 19

Abonnementspreis:

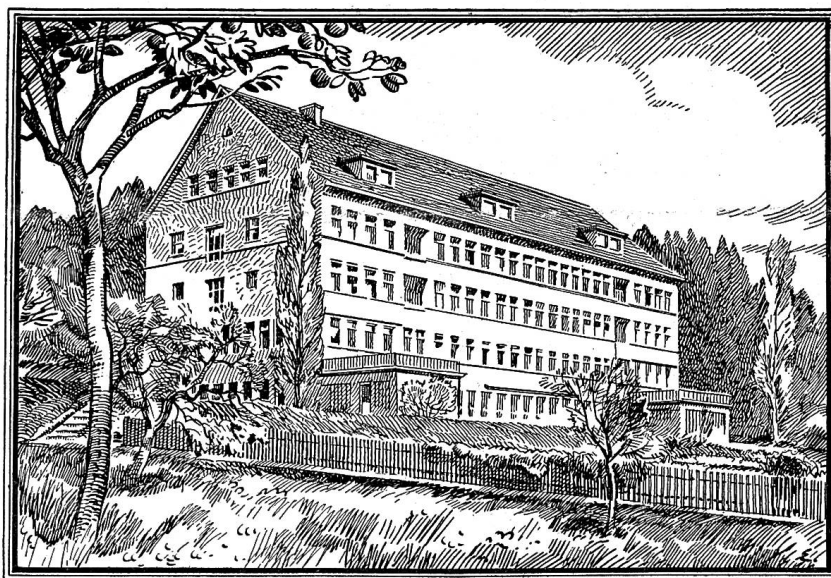
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

100 Jahre Taubstumm-Anstalt Landenhof (1836-1936).



Der Neubau, bezogen 1931.

Offizielle Feier vom 12. September 1936.

Am 6. Juni 1836 begann die Taubstumm-Anstalt Landenhof ihre Tätigkeit im Dienste der Taubstumm, ins Leben gerufen durch die Bezirks-Kulturgesellschaft Aarau. Die Sonne durchbrach den Nebel, als sich eine stattliche Gästeschar am 12. September nachmittags im Speisesaal der neuen Anstalt zur Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens versammelte. Im hellen Sonnenschein präsentierte sich der stattliche Neubau in seiner vollen Schönheit.

Die Herren Hans Grismann (Klavier) und Eric Guignard (Cello) eröffneten die Feier mit wundervollen Vorträgen und verschönerten sie auch weiterhin. Dann begrüßte Prof. Dr. Ernst Zschokke als Direktionspräsident der Anstalt die Gäste. Er gab einen knappen Überblick über die Entstehung und Entwicklung derselben, gedachte aller jener, die an der Förderung der Anstalt wesentliche Verdienste hatten und stattete ihnen wohlverdienten Dank ab. Sein beson-



1836—1851 eingerichtet im Leuenfeld, Baumenschule Rombach.

derer Dank galt dem jetzigen Vorsteher, Herrn Gfeller und seiner Gattin, die seit 15 Jahren das Haus und seine Zöglinge betreuen. Nach einem weitem musikalischen Vortrag wurden die Gäste durch das moderne und zweckmäßig eingerichtete Haus geführt. Als sich die Besucher wieder im Speisesaal zu einem Imbiß versammelt hatten, schilderte Herr Gfeller in humorvollem Vortrag den Anfang und den Fortgang seiner Tätigkeit in der Anstalt und sprach seinerseits der Direktion für ihre verständnisvolle Unterstützung, der Lehrerschaft und den Angestellten für ihre treue Mitarbeit und allen Gönnern für ihre Wohltaten herzlichen Dank aus. Herr Vorsteher Gufelberger brachte die Glückwünsche der Schwesteranstalten, die sich über die schöne Entwicklung und die gute Arbeit auf dem Landenhof freuen. Wohl ist der Beruf des Taubstummenlehrers schwierig und erfordert viel Entfagung. Aber er birgt auch hohe Freuden in sich, die immer wieder zu neuer Arbeit begeistern. Seminarlehrer Dr. Günther grüßte im Namen der Kulturgeellschaft Aarau, der Mutter der Anstalt, und überreichte ein kleines Zeichen des Dankes zu-

handen der Zöglinge. Als Vertreter der Taubstummenfürsorge sprach Herr Pfarrer Müller. Der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe, der Aargauer Fürsorgeverein für Taubstumme und die Aarg. Taubstummenfürsorge freuen sich als Paten über die schöne Entwicklung des Geburtstagskinds. Herr Erziehungsrat Ammann gratulierte im Namen der Aarg. Regierung. Die ehemaligen Zöglinge der Anstalt ließen durch den Mund des gehörlosen Herrn Baltisberger herzlichen Dank sagen, daß sie hier sprechen gelernt haben. Sie freuen sich über die Fortschritte der Anstalt. Zwischen diesen und andern noch folgenden Reden erfreuten die Zöglinge durch ihre reizenden gymnastischen Vorführungen und durch ihr Sprechen im Chor. Wer im Abendsonnenschein die Anstalt verließ, tat es sicher mit dem heißen Wunsch: Möge Gott diese Anstalt weiterhin behüten und beschützen zum Segen der hier weilenden gehörlosen Kinder!

Aus der Ansprache von Herrn Vorsteher Gfeller.

Ausnahmsweise erscheint diese Rede in Berndeutsch, wie sie gehalten wurde. Viele werden Mühe haben, sie zu verstehen. Aber sicher werden Eltern und Meisterleute ihnen mit Erklärungen beistehen. Es schadet sicher nichts, wenn die Gehörlosen einmal versuchen, die Sprache zu verstehen, die ihre hörenden Mitmenschen tagtäglich sprechen.

Der Herr Kärn het die Sach i d'Hand gnoh u mi het bschlosse, mi wöll baue, we de ds Gald binand syg u het afah finanziere. Billichet würde mir Manne hüt no finanziere, we myr Frau die Barterei nid z'dumm wär vorcho. Sie het mi nid lang gfragt, öbs opportun syg oder nid, sie het sech eifach häre gseht u der Diraktion e fulminante Brief gschriben — iz müeß baue sy, es göng eifach nimm anders. Es isch merkwürdig — i däm Moment hei o die freiwillige Gabe rhyglecher afah fließe — es sy-n-es paar ghörige Gablete derhärcho u s'het eim dunkt, iz dörf me's risgieren. E ghörige Schübel, wo mer gmeint hei, mir chönni dermit rächnen, isch du fryli usblibe — aber das hei mer denn no nid chönne wüsse, u s'isch guet gfi eso. Sit fuf Jahr hei mer üse Neubau. Hindenache sy mer du schier e chly erschlupft ab üsem Courage. Aber ds Hus steit u git de-n-Optimiste rächt u nit dene, wo iz hindernache jammere über üsi Verwägenheit. We mer denn nid baue hätte, so hätte mer sider chönne liquidieren. Wär i d'Sach hne gseht, isch ech guet derfür.

Mir cheu nüt als danke. Danke möcht i vor alem üsem liebe verstorbene Herr Kärn. Mit sjr jugedleche Tatchraft het är näbe sjr schwären Arbeit im Gschäft no Zyt gha, üfi Sach z'börge u-n-es isch üs allen e große Trost, daß er sñ Läbesarbeit no mit däm Wärf het dörfe kröne u daß er no het dörfe gseh, wie mer is i Neubau hgläbt hei.

Danke möchte mer aber o sym Nachfolger, em Herr Dokter Zschokke. Im Anfang vo ihrem erste Läbesjahrhundert het der Gründer vo der Anstalt, der Heinrich Zschokke, das junge Wärf i sñ Obhuet gnoh, hüt, am Ufang vom zweute Jahrhundert, isch es eine vo syne Nachfolger, ou e Zschokke, wo der Anstalt als Präsident vo der Diräktion zur Syte steit. Mir düte die Schicksalsfüegig als guete Stärn, wo über em zweute Läbesjahrhundert vo üser Anstalt ufgegangen isch. Aber ou allen andere Herren vo der Diräktion möchte mer danke, o dene wo hei müeße vo-n-is gah u dene, wo neu derzue cho sñ. Mir gspühres gäng wieder, wie sie's guet meine mit üser Anstalt u sicher o mit üs Huseeltere. U de Fraue vo de Diräktionsmitglieder danke mer o, daß sie sech so mit gueter Manier dermit abfinde, daß ihri Manne e Teil vo ihrer Liebi u vo ihrer Zyt em Lande-

hof opfere. Mir danke überhaupt allne dene, wo für üs hstah u-n-is hälfe, üser Gründerin u Gotte, der Kulturgesellschaft, der Aargauische Regierig u em Große Rat für ihri finanzielli Hülf, em Aargauervolk, wo-n-is so brav ghulfe het bim baue. Es hfunders Ehränzli möcht i bi der Glägeheit o widme em Aargauische Fürsorgeverein für Taubstummi, der Stiftung Taubstummenanstalt Liebefäls in Bade, der Stiftung Taubstummenanstalt Zofinge. Mir hei's meh weder einisch erfahre, daß sie üfi Anstalt ou als ihri aluege u-n-is hälfe was sie chöi.

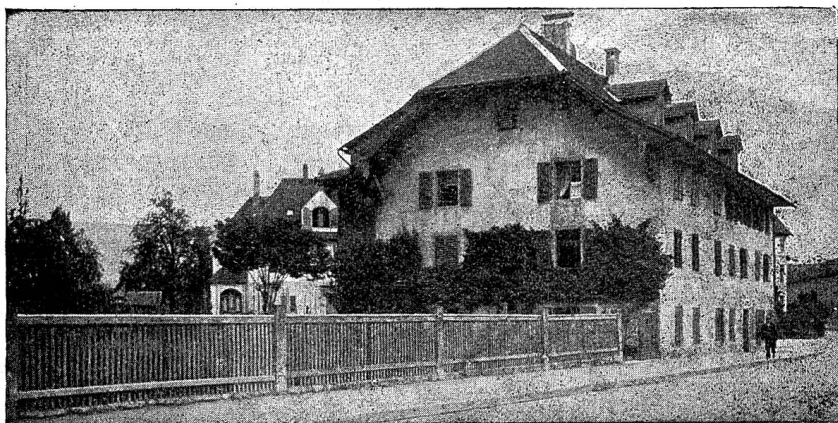
U danke möcht i o üsne liebe Miteidgenosse vom Schweizerische Verband für Taubstummenhülf. Sie hei üser Anstalt gägenüber scho meh weder einisch ihri fründeidgenösseschi Gesinnung dür d'Tat bewise u zum hunderjährike Geburtstag hei mer vone es Nötli mit drüne Kulleli übercho.

Will i grad am danke bi, so möcht i öpperem andere ändlech o no der längst fällig Dank abstatte — nämlech em Gmeindrat Unteräntfälsde.

Mir hei's bim Bauen erfahre, daß sie's guet mit is meine, sie hei-n-is e schöne Baze dra gstüüret, d'Mwohner u d'Burger. Mir danke derfür u für ds andere, wo der no weit tue!



1851—1853 „alte Gerbe“ Aarau.



1853—1877 eingemietet in der „alten Taubstummenanstalt“
Ecke Laurenzenborstadt/Bahnhofstraße.

Ich bi gäng no nid fertig mit danke. Danke möcht i o üsne viele Mitarbeiter, wo mer i dene füzäh Jahr gha hei. Es sh viel gfi, i darf's fasch nid säge wieviel. In-ere Taubstummenanstalt wächset's halt vo Jahr zu Jahr mit de Lehrer. Der Dienst isch schwär, der Lohn isch chly u mi müez sich sälber fasch ufgeh im änge Zämeläben i so-n-ere Anstaltsfamilie. Mir begrieffe's guet, we die junge Lüt nach ere gwißse Zyt furtbegähre für e chly meh sich sälber chönne z'sh, mir sh z'friede, we sie's zwen drü Jahr bi-n-is ushalte. Aber näbe dene wo göh sh mer dopplet froh über die wo blybe, nametlech wägem Artikulationsunterricht. Es brucht da scho ne ghörigi Sachkenntnis u viel Erfahrig, bis me de taubstumme Chind öppis cha nütze, u drum danke mer der Fräulein Herzog vor allne andere Mitarbeiter. Sie het's iz scho siebe Jahr by-n-is usghalte, u-n-es gfallt-ere gäng no.

Danke möcht i aber o allen andere dienstbare Geister vom Landehof, der Chöchi, der Husghülfin, der Gärtner, der Arbeitslehrere, der Wöschere u em Zimmermeitschi. Ich ha se hie nid i der Reihesfolg vo ihre Verdienste agführt, mir sh ja mit allne z'friede, sondern nach Ordre de bataille.

Der Blick i d'Vergangehit isch tröstlech. Aber we mer i Zuekunft luege, chönnt's eim scho chly gschmuecht wärde. Im lezte Früehlig sh i allne schwyzerische Taubstummenanstalte zämegegränet numen e Drittel vo de usträtende Zöglinge dür Neuhritten ersetzt worde. Das war ja ne Freud, we d'Taubstummheit dämäg zrüggeng! Aber es isch äbe nid das, das heißt, der Bevölkerungsrückgang gspührt me selbstverständlech o hie, aber es chunt hauptsächlich derwo här,

daß d'Eltere vo taubstumme Chind u d'Behörde d'Chöste für d'Usbildig de dene arme Chind schüce. U das isch doch, weiß Gott, läz grächnet! Was söllen o die arme Tröpf, we sie nid lehre rede u nid lehre schaffe? S'wird nid guete bi üs im Aargau, bis der Taubstummenunterricht obligatorisch erklärt isch, u dert wird es sech de wyse, daß üse Neubau nid z'groß isch. Aber we me da u dört achlopfet derwäge, de heißt es, mir hei iz wichtigeri Sorge. D'Souptfach isch, daß d'Lüt

z'asse hei, daß mer über d'Krisen erwägg chöme, mir chöi de nächhär wieder wyter luege. U we mer bim Bund achlopfe, mir sötte meh Gald ha für die Anormale z'schuele, de schüttlet me der Chopf über die donnstigs Subbäntionsucht, grad eso, wie we mir öppis derfür chönnti, daß me für die Anormale müez ga bättle u für die normale Chind nid. D'Landesverteidigung shg iz Trumpf, die wirtschaftlechi, politisch i u militärischi, es göng iz um ds Ganze, um ds Vaterland, mir söllen is iz e chly still ha.

Aber isch üfi Arbeit nid o ne Biß Vaterlandsverteidigung? Git nid d'Arbeit vom Bärghur, wo us sym steinigen Acherli luegt use z'hole, was numen use z'hölen isch, der Landesverteidigung so guet der Sinn wie die wie die vom Großbur, wo im fruchtbare Flachland ärntet? Es müez sech doch derwärt sh, üses Vaterland z'verteidige, de überchunnt die militärischi Landesverteidigung erst die nötigi Chraft vo innen use. Was nützt üs die militärischi Landesverteidigung, we mer ds Schwyzerhus innefer löh la verlottere?

Frühli — es Land, wo wirtschaftlech darnieder liegt, empfindet die Anormale als Last. Mir gseh das am besten im Dütschen usse, wo me dür ärztlechi Ygriffe luegt d'Zahl vo den Anormale z'vemindere. Der Widerstand vo der katholische Kirche isch hie ke Prestigefrag, kes Verstysen uf Dogme — es isch tiefti Läbeswyshheit u Respäkt vor der schöpferische Planmäßigkeit im Vorhandesh vo Anormale u z'wüsse, daß der Vernunft, wo i ihrem Hochmuet meint, mi chönn allne, o de lezte Dinge, mit em Sezermässer bycho, Gränze gsetzt sh — wie hie. Denn die Anormale sh nid numen

e Last, sie sy o ne Schuld, üsi Schuld. U sie sy meh als das, meh als numen e Schuld, sie gäh-n-is o Gläheheit, üsi Schuld guet z'mache, z'fühne u i däm Sinn hei mer se nötig für üsi Entwidlig. Wie seit der Rudolf von Tavel i syhr Veteranezht? „Mir sy alli fürenand da, dir arme Bergratne so guet für üs wie mir für sie, u sie sy üsi besten Erzieher.“

Die Anormalen ufgäh, heißt üs sälber uf-gäh. Das darf nid sy. Das wär der Anfang vom Änd. Der grööser Teil vo üsne Miteid-genosse weiß das oder gspürt's u de-n-andere, wo's no nid wüsse, müesse mer's säge — de dörfe mer getroßt i d'Zukunft luege.

Ansprache von Herrn Jb. Baltisberger an der Behördenfeier

vom 12. September 1936 auf dem Landenhof.

Als Vertreter der Taubstummen und als ehemaliger Zögling der Taubstummenanstalt habe ich die Ehre, beim Anlaß der Jahrhundertfeier der Kulturgesellschaft von Aarau und voran Herrn Zschokke sel., dem Gründer unserer Anstalt, unseren innigsten Dank auszusprechen dafür, daß es uns Taubstummen ermöglicht wird, die Lautsprache zu erlernen. Welch einen unschätzbaren Wert hat es für uns, die Lautsprache erlernen zu können. Die Lautsprache ist unser Ideal. Die Bildung macht uns frei. Wir können uns im Leben selbst behaupten. Wir danken nochmals herzlich der Kulturgesellschaft für ihre Weitsichtigkeit, daß sie die Wichtigkeit, die taubstummen Kinder das Lautsprechen lernen zu lassen, erkannt hat. Die Lehrerschaft der taubstummen Kinder verdient ebenfalls unsern Dank und unser Lob für ihre bei-spiellose Mühe. Besonders danken möchten wir sodann der Anstaltsdirektion, daß sie einen tüchtigen Vorsteher, einen Fachmann auf den Landenhof berufen hat. Bevor Herr Gfeller kam, gab es öfters Wechsel in der Anstaltsleitung. Das war nicht gut für den Unterricht und für die Erziehung taubstummer Kinder. Möge Herrn und Frau Gfeller vergönnt sein, noch viele Jahre an unserer An-

stalt zu wirken. Gottes Segen möge auf ihrer Arbeit ruhen, sowie auf der Arbeit des ganzen Anstaltspersonals. Ja, Gott segne alle diejenigen, die den Gehörlosen Gutes erweisen. Das ist unser Wunsch und unser Gebet.

Feier der ehemaligen Zöglinge.

Begrüßung durch Herrn Baltisberger.

Liebe Gehörlosengemeinde!

Heute sind wir zusammen gekommen, um das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens der Taubstummenanstalt von Aarau zu feiern. Wir sind mehr als hundert Gehörlose. Von Nah und Fern. Viele haben einander schon lange nicht mehr gesehen, viele zehn, zwanzig, ja dreißig Jahre. Wie freuen wir uns heute über das Wiedersehen. Erinnerungen vom Anstaltsleben tauchen auf. Diese Feier des Wiedersehens ist auch eine Feier für sich. Feiern wir heute glücklich miteinander und möge uns heute ein schöner Weg beschieden sein! Die zahlreich anwesenden Hörenden heißen wir herzlich willkommen. Wir freuen uns über die Teilnahme, die sie uns durch ihr Dasein bekunden.

Wie wir heute das Jubiläum feiern, so wollen wir heute an den Gründer der Taubstummenanstalt vor hundert Jahren, Herr Heinrich Zschokke, denken. Herr Zschokke war ein Wohltäter. Wir wollen ihm dankbar



1877—1931 im eigenen Heim auf dem Landenhof, Gemeinde Unterentfelden.

sein, daß die Taubstummen sprechen können. Wir alle sind froh, daß wir uns in der Lautsprache verständigen können. Wir wollen Herrn Bischoffe unsere Dankbarkeit zeigen. Wie? Wir Gehörlosen stiften diesen Kranz, und wir wollen nachher diesen Kranz niederlegen beim Bischoffendenkmal auf dem Schloßplatz.

Festpredigt von Herrn Pfarrer Müller.

Gehalten am Sonntag den 13. September 1936,
im Kirchengemeindehaus Aarau.

Lobe den Herrn!

Text: Psalm 103. 1—4.

Liebe Taubstummengemeinde!

Liebe Gäste!

Wir sind hier festlich versammelt, um den hundertsten Geburtstag unserer aargauischen Taubstummenanstalt Landenhof zu feiern. Noch zahlreicher als gewöhnlich seid ihr von nah und fern herbeigeeilt, euch miteinander, auch mit den Hauseltern eurer Anstalt, mit Schicksalsgenossen, die ihr in der einen oder andern der aufgehobenen aargauischen Taubstummenanstalten Zofingen und Baden ausgebildet worden sind, mit Taubstummenfreunden dieses hundertsten Geburtstages zu freuen.

Freudiger Dank gegen alle die Menschen erfüllt unser aller Herz, die ihre Zeit, ihre Kraft, ihr Geld, ihr Leben in den Dienst der Gehörlosen — in unsern Dienst — gestellt haben, gegen die Vorsteher, Lehrer und Lehrerinnen, die uns gelehrt haben, vom Munde der Sprechenden abzulesen, was sie uns sagen wollen, und selbst mündlich und schriftlich verständlich ausdrücken zu können, was wir sagen wollen.

Freudiger Dank aber nicht nur gegen die Menschen, sondern auch gegen Gott, unsern himmlischen Vater, soll uns heute — und nicht nur heute, sondern alle Tage unseres Lebens — bewegen. Denn unser himmlischer Vater ist es, der die genannten Menschen zu seinen Werkzeugen berufen und ausgerüstet hat. Wie hätten sie sonst während der vielen Jahre — während hundert Jahren! — die Lust und die Kraft, den Mut und die Freude zu ihrer großen und schweren Arbeit an uns aufgebracht!

Wir fühlen es ja selbst — wir erfahren es an uns selber — wie schwer es für sie gewesen sein muß, uns abzulesen, sprechen, schreiben, lesen, rechnen und zeichnen usw. zu lehren. Wie viele Enttäuschungen bereiteten wir ihnen! Wenn sie (und wir) glaubten, einen Buchstaben,

ein Wort, einen Satz, einen Abschnitt, einen Stoff, eine Tätigkeit zu „besitzen“ (zu „können“), zeigte es sich immer wieder, daß wir sie nicht „besaßen“ (nicht „konnten“) und Fehler machten —, daß wir sie mißverstanden —, und die selbe Arbeit mußte von neuem in Angriff genommen werden! Und dabei dachte ich noch nicht einmal an die Schwächen und Fehler unseres Wesens —, an die Charakterfehler, mit welchen wir sie betrübten. Ja, wenn eine Arbeit reich an Enttäuschungen war, und ist, so war es, ist es die Arbeit an und mit uns.

Aber Gott, unser himmlischer Vater, meinte es gut mit uns; immer wieder stärkte er die Menschen, die an uns arbeiteten, und schenkte ihnen Geduld, Güte, Liebe, Erbarmen, neue Einsichten, neue Wege und neue Kraft. Er schenkte ihnen und uns Fortschritte, Erfolge, und wenn wir heute hier versammelt sind, um den hundertsten Geburtstag unserer bestehenden Taubstummenanstalt zu feiern, so können und dürfen wir das mit herzlichem Dank gegen Menschen und Gott, gegen Gott vor allem, tun und einstimmen in das Lob des Psalmen-dichters: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat. Denn nun können wir alle — wenn auch mehr oder weniger gut — ablesen, sprechen, schreiben, lesen, rechnen; wir wissen allerlei Wertvolles und Nützliches; wir besitzen allerlei Fähigkeiten und Fertigkeiten; wir können zum großen Teil unser Brot selber verdienen und brauchen nicht in allem von fremden Menschen abhängig zu sein; wir verstehen unser Handwerk; wir leisten Tüchtiges in unserm Berufe und sind von der menschlichen Gemeinschaft nie so ganz und gar ausgeschlossen, wie wir es ohne die Arbeit der Anstalt wären.

So hat uns Gottes Treue und Barmherzigkeit durch das Mittel der Anstalt unendlich viel Gutes getan. Darum lobe der Herrn, meine Seele!

Liebe Freunde!

Das Allerbeste habe ich aber noch gar nicht genannt: in der Anstalt lehrte uns Gott ihn selber kennen.

Wie lernten wir Gott kennen?

Wir lernten ihn kennen als den, von dem alles Gute kommt. Gott ist der Schöpfer und Erhalter alles Lebens; ihm verdanken wir unser Leben und alles Gute, das auch unser Leben lebenswert und schön macht.

Wir lernten ihn kennen als unsern Vater, zu dem wir uns flüchten können und dürfen in

aller Not des Lebens. „Rufe mich in der Not, spricht er, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“ (Ps. 50, 15.)

Wir lernten ihn kennen als den, der uns unsere Schwachheiten und Sünden vergibt und heilet alle unsere Gebrechen. Mit dieser Botschaft — dir sind deine Sünden vergeben — sandte er seinen lieben Sohn zu uns Menschen, und damit wir an seine Liebe zu uns zu glauben und ihm Vertrauen schenken könnten, ließ er ihn am Kreuze für uns sterben. Von Jesus, seinem lieben Sohne, lernten die Menschen, auch die Taubstummheit zu beheben. Die Heilung jenes Taubstummen im Evangelium (Mark. 7, 31—37) wurde zum Anreiz, zum Ansporn, auch unsern Taubstummen, wenn nicht Heilung ihres Gebrechens, so doch Ueberwindung ihres Gebrechens zu schenken dadurch, daß man sie ablesen und sprechen lehrte und lehrt.

Auf diese Weise erlöste unser Vater im Himmel durch seinen lieben Sohn unser Leben vom Verderben.

Denn in welch tiefes Verderben wäre nicht unser Leben versunken, wenn wir ohne jede Ausbildung — ohne die Mitmenschen zu verstehen oder von ihnen verstanden zu werden —, einsam und ausgeschlossen von aller Welt unser Leben zubringen müßten! Wenn wir nichts wüßten von Gott und einem Heiland und ewigen Leben! Nichts von Tugend und Sünde, aber auch nichts von Vergebung der Sünde! Wenn wir also — ob schon auch Menschen mit Verstand, Gemüt, Herz, Wille — nicht als Menschen, sondern wie die Tiere dahin leben und auch so sterben müßten!

Aber eben: von diesem Verderben hat unser Leben der himmlische Vater erlöst und hat uns — denken wir nochmals an alles, was er uns Gutes getan hat: vom Eintritt in die Anstalt bis zum heutigen Tag! — gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

Liebe Freunde!

Ja, gewiß: wenn ich so über euch hinschaue, dann sehe ich ein jedes von euch „gekrönt“. Nicht eine

sichtbare Krone von Gold freilich, aber eine unsichtbare, nicht weniger wertvolle Krone sehe ich im Geiste über euren Häuptern schweben: die Krone der Gnade und Barmherzigkeit eures und unseres Gottes, die bedeuten will: Jedes von euch ist sein Kind! Jedem von euch will Er Vater sein! Jedem von euch hat er je und je Gutes getan! Und keines von euch will er jemals verlassen noch versäumen.

Und wie euch, so will er auch an euren kleinen Leidensgefährten, die noch in der Anstalt sind, tun —, so will er auch an den Leitern, Vorstehern, Lehrern und Lehrerinnen in der Anstalt tun.

Darum verneigen wir uns nochmals alle zu seinem Lobe:

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Amen.



Der Neubau, bezogen 1931.

Am Zscholke-Denkmal.



Heinrich Zscholke, Gründer und erster Präsident
der Anstalt (1836-1848).

Wir begehen heute die Jubiläumsfeier des hundertjährigen Bestehens der Aarauer Taubstummenanstalt. Vor hundert Jahren war Herr Zscholke der Gründer der Taubstummenanstalt. Er sah die Nöte der ungeschulten Taubstummen. Herr Zscholke sah die Möglichkeit zur Bildung der Taubstummen. Sein Werk war nicht umsonst. Wie froh und dankbar sind wir, daß wir sprechen gelernt haben. Die Erlernung der Lautsprache hat für uns einen unschätzbaren Wert. Die Lautsprache ermöglicht uns ein besseres Verständnis mit der hörenden Umwelt; sie ermöglicht uns ein besseres Fortkommen in unserem Leben. Die Lautsprache ist unser Ideal. Bildung macht uns frei von Stumpfsinn und Unwissenheit. Dem Gründer der Taubstummenanstalt danken wir für sein Werk, und wir wollen durch diesen Kranz unsere Dankbarkeit bezeugen.

(Schluß folgt.)

Taubstummen-Anstalt Landenhof.

Die **Photoaufnahmen** sind gut gelungen. Nr. 1 Kranz mit Jakob Baltisberger im Gemeindehaus, Nr. 2 die alte Anstalt, Nr. 3 die neue Anstalt, Nr. 4 Theatergruppe, Nr. 5 Theatergruppe in Darstellung, Nr. 6 Paul Mathys mit zwei Trachten, Nr. 7 Oberklasse 1915. — 1 Photo 6 x 6 cm kostet 20 Rp. und mit Porto noch 20 Rp. Bestellungen sind zu richten an Alfred Meyer, Bözingerstraße 4, Biel. Einzahlung auf Postcheckkonto IV a 3085.

Aus Heinrich Zscholke: „Das Goldmacherdorf“.

Der Schulmeister Oswald machte mit zwei- und dreißig Hausvätern einen Bund. Sie mußten ihm dabei versprechen:

Erstens. Ihr müßt sieben Jahre und sieben Wochen lang alle Wirtshäuser meiden, aber desto fleißiger zur Kirche gehen und Gottes Wort hören und danach tun.

Zweitens. Sieben Jahre und sieben Wochen lang keine Karten, keine Würfel berühren und nichts, womit man um Geld spielt.

Drittens. Sieben Jahre und sieben Wochen darf kein Fluch, kein Scheltwort aus eurem Munde gehen, auch keine Bosheit, Lästung und unwahre Rede.

Viertens. Sieben Jahre und sieben Wochen muß euer Tagewerk Gebet und Arbeit sein. Morgens und abends sollt ihr feierlich mit Weib und Kindern auf die Knie fallen, zu Gott beten, euere Sünden bereuen. Eure Arbeit sollt ihr mit Fleiß und Treue verrichten, keine Schulden mehr machen.

Fünftens. Wer binnen sieben Jahren und sieben Wochen sich mit Wein und Branntwein ein einziges Mal berauscht und vergeht, ist aus unserer Gemeinschaft verstoßen.

Sechstens. Auf dem Acker, welchen ihr bauet, soll kein Unkraut wachsen, in euren Wohnungen kein Unflut liegen. Eure Hütten und die Ställe des Viehes und alles Geräte, was ihr habet, soll von Reinlichkeit glänzen. Daran werde ich euch erkennen.

Siebentes. Euer Leib soll ein Tempel Gottes sein, darum keusch, züchtig und ehrbar; auch von aller Unreinigkeit frei an Haut und Haar und Gewand. So auch bei Kindern. Das soll unser Zeichen sein.

Einladung an die gehörlosen Männer und Jünglinge von Bern und Umgebung
zu einem

Lichtbilder-Vortrag

Samstag, 3. Oktober, abends 8 Uhr
im Saale im 2. Stock des Hotels „Eidg. Kreuz“
an der Zeughausgasse in Bern.

Herr Pfarrer Haldemann wird Licht- und Kinobilder zeigen und Herr Lauener wird darüber erzählen. Wir hoffen auf einen fröhlichen Abend und erwarten, daß recht viele kommen werden.

Pfr. Haldemann und Ad. u. H. Lauener.

Taubstummenverein „Edelweiß“, Langenthal

Versammlung, Sonntag den 18. Oktober,
nachmittags 3 1/2 Uhr, im Stadthaus Huttwil.